

Wandschneider

→ semantischer Widerspruch: („Sein“ = „nicht-Nichtsein“) \oplus („Sein“ = „Nichtsein“)

- seine Glieder gehören untrennbar zusammen (Wandschneider 1997: 124)
- Konjunktion zweier Sätze, die entgegengesetzte Bedeutungsäquivalenzen ausdrücken
- ist wahre „Kontradiktion“, wird „dialektischer Widerspruch“ genannt (125)

semantischer **Gegensatz** zwischen „Sein“ und „Nichtsein“: „Sein“ = „nicht-Nichtsein“
wird zum

dialektischen **Widerspruch**: („Sein“ = „nicht-Nichtsein“) \oplus („Sein“ = „Nichtsein“)

(Widerspruch: Gegensatz mit Anspruch der Äquivalenz: „Sein“ und „Nichtsein“ sind semantisch entgegengesetzt und auch äquivalent)

Wichtig ist auch, dass der dialektische Widerspruch *nicht* im Gegensatz zwischen „Sein“ und „Nichtsein“ zu sehen ist (kein Gegensatz von Begriffen), sondern in der Konjunktion der widersprechenden Verhältnisse: Gegensatz (von „Sein“ und „Nichtsein“) und Äquivalenz (von „Sein“ und „Nichtsein“).

Nicht die sich unterscheidenden, gegensätzlichen Momente machen den Widerspruch aus, sondern die Gleichzeitigkeit, die Konjunktion, die Einheit bzw. die Identität von Gegensatz und Äquivalenz, von Unterschied und Identität

Unterscheiden (Wandschneider 1997: 127)

semantisch-dialektischer Widerspruch	(pragmatisch-)dialektischer Widerspruch
ist Scheinwiderspruch, seine Glieder gehören verschiedenen Reflexionsstufen an (Wandschneider 1997: 128)	hat antinomischen Charakter
tritt auf der Bedeutungsebene auf, die zugrunde liegende Argumentation bewegt sich auf der Eigenschaftsebene	jede vollzogene Prädikation induziert eine neue, kontradiktorisch entgegengesetzte Prädikation, so dass jede Prädikation durch sich selbst (bzw. durch die in ihr enthaltenen pragmatischen Präsuppositionen) Bedingung der entgegengesetzten Prädikation ist
Beispiel in Platons Parmenides: Gleiches und Verschiedenes: Gleichheit (in jener Hinsicht) aufgrund Verschiedenheit (aufgrund dieser Hinsicht); Synthese in „Metahinsicht“ (132f.): Mit „Gleichheit“ ist auch unterstellt, dass nicht von <i>demselben</i> die Rede ist, sondern von Verschiedenem, das nur in einer bestimmten Hinsicht <i>nicht</i> verschieden ist.	selbstbezügliche Negation; Äquivalenz und Gegensatz wechseln nicht ab, sondern gehören beide untrennbar zusammen (>Übergreifen<)

(133)	
„verschieden“ und „gleich“ gehört verschiedenen, aber gleichsam statisch miteinander verklammerten „stabilen“ Stufen an	„Umschlag“ von „verschieden“ und „gleich“
keine Bedeutungsänderung	neuer Bedeutungssinn entsteht

Wandschneider, Dieter (1997): *Zur Struktur dialektischer Begriffsentwicklung*. In: *Das Problem der Dialektik* (hrsg. v. Dieter Wandschneider). Bonn: Bouvier Verlag. S. 116-164.